

# 13. Februar : an die Urnen!

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

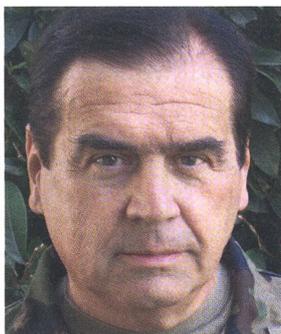
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 13. Februar: An die Urnen!



Schon wieder muss die Armee eine schwere Volksabstimmung gewinnen. 2008 wiesen wir die Anti-Luftwaffen-Initiative von Franz Weber ab, 2009 den GSaA-Vorstoss gegen die Rüstungsausfuhr – in beiden Fällen mit satten 68 Prozent Nein-Stimmen.

Am 13. Februar 2011 steht ein ungleich schwierigerer Urnengang an. Unterstützt von der GSaA und anderen Pazifisten, lancierte die Redaktion der Frauenzeitschrift *Annabelle* die Initiative, die dem Schweizer Wehrmann seine persönliche Waffe wegnehmen will.

Vor und nach dem WK soll der Schweizer seine Waffe im Zeughaus holen und im Zeughaus deponieren, weil ihm die Initiantinnen nicht zutrauen, dass er mit seinem Gerät verantwortungsbewusst umgeht.

Das ist ein direkter, heftiger Angriff auf die Schweizer Wehrtradition, auf das eidgenössische Schiess- und Wehrwesen und letztlich auf den Charakter und das Verantwortungsbewusstsein der Schweizer Soldaten.

In aller Regel gewinnt diejenige Partei eine eidgenössische Abstimmung, die das triftige Bauch-Argument ins Treffen führt. Die *Annabelle*-Initiantinnen appellieren an das Schutzbedürfnis vor allem der Schweizer Frauen. Gespenstische Bilder tauchen wieder auf – die Skifahrerin Corinne Rey-Bellet, die fürchterliche Untat von Höngg, Morde, Suizide ...

Gegen diese Gefühlsaufwallung fällt der Kampf um die Herzen und Köpfe der Schweizerinnen und Schweizer schwer. Unser Hauptargu-

ment, das Vertrauen in den Wehrmann, ist ungleich schwerer zu vermitteln als die düsteren Visionen der *Annabelle*. Wir können nur den Verstand anrufen: Wir vertrauen einem 20-jährigen Kampftruppen-Zugführer die Verantwortung über Leben und Tod von 48 Mann an – und gleichzeitig wollen wir ihm die Verantwortung dafür absprechen, dass er seine Waffe in Ordnung aufbewahrt.

Da stimmt etwas ganz grundlegend nicht. Dennoch kämpfen wir bergauf. Gegen die emotionale Welle der siegessicheren Gegenseite müssen wir unser Hauptargument in zähem Ringen durchbringen – ergänzt durch die Tatsache, dass die Initiative unnütz, teuer und höchst bürokratisch daherkommt.

Allen Grund zum Widerstand haben wie wir Soldaten die Schützen und Jäger. Die Initiative schränkt das Waffenrecht heimtückisch ein. Würde der *Annabelle*-Vorstoss angenommen, würde eine Flut von Gesetzen und Verordnungen das Schweizer Waffenwesen brutal ersticken.

Namentlich das Obligatorische, seit Generationen eine Garantie für das eidgenössische Schiesswesen, wäre direkt gefährdet. Und mit dem Wegfall des Obligatorischen hätten die mehr als 3000 Schiessvereine in der Schweiz einen schweren Stand. Ihre Existenz würde in Frage gestellt.

Letztlich geht es darum, ob wir uns von Pazifisten und Wolkenschiebern entwaffnen lassen wollen – ohne irgendeinen Gewinn für Sicherheit und Stabilität.

Es lohnt sich, mit aller Kraft gegen die Initiative zu kämpfen. Es mag abgedroschen klingen; doch diesmal trifft es den Nagel auf den Kopf: Am 13. Februar 2011 zählt jede Stimme. Gehen wir geschlossen zur Urne – und mobilisieren wir alle Gleichgesinnten!

*Forster*

Peter Forster, Chefredaktor